

Stadtdekan Msgr. Dr. Christian Hermes

**Das Vertrauen der Menschen ist unser „Kapital“**

Rede zum Haushalt des Stadtdekanats Stuttgart 2019

Sitzung des Stadtdekanatsrats Stuttgart am 13. Dezember 2018

Sehr geehrter Zweiter Vorsitzender Kees,  
sehr geehrte Mitglieder des Stadtdekanatsrats!

Wir legen Ihnen heute einen Haushaltsplan für das Jahr 2019 für das Stadtdekanat Stuttgart und seine Gemeinden und Einrichtungen mit einem Volumen von 60,9 Mio. Euro im Verwaltungshaushalt und 7,7 Mio. Euro im Vermögenshaushalt (Investitionshaushalt), d.h. insgesamt 68,6 Mio. Euro, vor. Bedingt durch die gute Konjunktur konnte der Diözesanrat als Kirchensteuervertretung beschließen, die Kirchensteuerzuweisung erneut um 3,5 % bzw. rund 583.000 € auf insgesamt rund 16,8 Millionen € zu erhöhen. Über diesen Zuwachs hinaus, wie im Vorbericht zur Haushalts- und Finanzplanung im Haushaltsplan und gleich im Bericht des Kirchenpflegers ausgeführt, hat sich der Konsolidierungskurs der vergangenen Jahre bewährt.

Wir können Ihnen einen soliden, ausgeglichenen, wirtschaftlichen, auskömmlichen und nachhaltigen Haushalt vorlegen, der es uns gestattet, die Erfüllung der verschiedenen Aufgabenfelder unserer Stadtkirche von der gemeindlichen und zielgruppenspezifischen Pastoral über die sozial-karitativen Einrichtungen und Dienste, von den Gemeindehäusern über Kultur und Kirchenmusik bis zu den Pfarrbüros und der Kirchenverwaltung zu gewährleisten.

Wir mussten in den vergangenen Jahren haushalten, und das haben wir getan, vernünftig und klug, wie die legendäre „schwäbische Hausfrau“. Wir haben in den vergangenen Jahren zunehmend die „Risikofelder“ identifiziert, analysiert und

bearbeitet, etwa im Bereich der Kirchen und Gemeindehäuser, der Kita-Finanzierung und des Personals. Wir haben Prozesse entwickelt, gerecht, solidarisch, verlässlich und nachhaltig unsere Mittel zu verwenden, das Bewährte weiterzuführen und Mittel und Möglichkeiten für Neues einzubringen. Dabei haben wir im pastoralen Entwicklungsprojekt „Aufbrechen – Katholische Kirche in Stuttgart“ Wert darauf gelegt, dass die Strukturen unserem Auftrag und unseren gemeinsam gesetzten pastoralen Zielen folgen. Diesen Kurs werden wir weiterführen, um „Kirche in der Stadt und für die Stadt“ zu sein und zu bleiben. Wir haben in den vergangenen Jahren hart daran gearbeitet, nicht nur einen realistischen und soliden Haushaltsplan aufzustellen, sondern auch einen möglichst nachvollziehbaren und transparenten Plan, und waren bemüht, unnötige Kompliziertheit abzubauen. Ich halte dies auch für eine Verpflichtung Ihnen als beschließendem Gremium und der Öffentlichkeit gegenüber. Wie die Bäume im Winter muss man auch einen Haushaltsplan regelmäßig ausschneiden, um ihn so einfach und praktisch und verständlich wie möglich zu halten – darum bitte ich Sie übrigens auch bei Ihren gemeindlichen Haushaltsplänen. Ich bin sehr froh, dies haben wir bei der Vorberatung bereits feststellen können, dass die Struktur des Haushalts inzwischen sehr stimmig ist und eine hohe Kontinuität aufweist, so dass Sie wesentliche Veränderungen oder Umstellungen nur dort finden, wo sich auch tatsächlich etwas verändert.

Zur Solidität des Haushaltsplans gehören weitere Elemente: Es gelingt uns erneut, die Zuführungsrate zu unseren Rücklagen deutlich über die von der Haushaltsordnung geforderte Marge zu planen. Wir können Schulden abbauen. Die Behebung der Schlechterstellung und die den anderen freien Trägern entsprechende gerechte Förderung unserer Kindertagesstätten sowie eine zentrale und effiziente Organisation erlauben es uns, mit 16% unserer Kirchensteuermittel weitaus mehr Kindertagesstätten für die Kinder unserer Stadt anbieten zu können, als dies andere Kirchengemeinden oder Träger vermögen. Und es wurde mir seitens der Landeshauptstadt im Blick auf die städtische Haushaltsplanung hoch und heilig

versichert, dass wir uns auf diese gleiche Förderung auch künftig verlassen können. Auch deshalb können wir im Rahmen des „Masterplans Kita 2025“ in die strategische Weiterentwicklung unserer Angebote investieren und die hohe und von vielen geschätzte Qualität unserer Kindertagesstätten weiter verbessern. Die Standortbewertung und -entwicklung sowie die Einführung von Instrumenten zur Planung und Steuerung helfen uns, planvoll und für alle Beteiligten verlässlich die anstehenden Projekte zu bewältigen. Schließlich ist die Einführung von Controlling-Instrumenten ein Hilfsmittel, um auf der Ebene des Stadtdekanats und der Gesamtkirchengemeinden so wirtschaftlich und verantwortlich wie möglich mit unseren Mitteln, und das heißt: mit den Beiträgen unserer Mitglieder, zu arbeiten. Dass wir Kirche sind und kein Unternehmen heißt für mich nicht, dass wir es nicht so genau nehmen und lässiger mit dem Geld umgehen dürfen, sondern ganz im Gegenteil, dass wir so sorgfältig und verantwortungsvoll wie möglich arbeiten müssen, um so viel Gutes wie möglich damit zu bewirken. Das, glaube ich, erwarten unsere Mitglieder von uns, und das können sie auch erwarten.

Ich möchte deshalb an dieser Stelle ausdrücklich unseren Mitgliedern für ihren Beitrag in Form der Kirchensteuer, aber auch für alle Spenden und Zuwendungen danken! Gerade in einer Zeit, in der nicht nur jeder auf's Geld schaut, sondern auch viele denken, man könnte alles einfach dann buchen und bestellen, wenn man es braucht, sind es unsere Mitglieder, die dafür sorgen, dass wir als Kirche langfristig für die Menschen dasein können. Diesen Dank spreche ich besonders deshalb aus, weil die Statistik natürlich auch zeigt, dass wir in den vergangenen Jahren und ebenso im vergangenen Jahr viele Kirchenmitglieder auch in unserer Stadt verloren haben, viele leider auch durch Austritt. Es muss uns mit allergrößter Sorge erfüllen, wenn gerade junge Erwachsene, die ins Berufsleben eintreten – nicht nur hier, sondern überall – mit einer drei- bis vierfachen Häufigkeit aus der Kirche austreten als andere Altersgruppen. Ebenso beunruhigt es uns, dass die Austrittsquoten in den vergangenen Jahrzehnten angestiegen sind und bei jedem Ärgernis und Skandal ein höheres Niveau erreichen, das sich dann verfestigt. Es ist schon lange kein mutiger

Schritt mehr, aus der Kirche auszutreten, aber es ist inzwischen ein Bekenntnis, das einem im Freundes- und Kollegenkreis Hohn und Spott einbringen kann, dabei zu bleiben. Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Evangelischen Landessynode hat kürzlich treffend formuliert, es ginge seiner Kirche wirtschaftlich „unverdient gut“. Ebenso haben wir im Finanzausschuss des Diözesanrats vorvergangenes Wochenende beim Beschluss des diözesanen Doppelhaushaltes auf die finanziellen Risiken hingewiesen, die derzeit durch die gute konjunkturelle Lage noch verdeckt werden: „In fünf Jahren ist die Kirchensteuer-Party vorbei“ hat der Vorsitzende unseres Finanzausschusses eine plakative Schlagzeile zitiert, die den Prognosen aller Fachleute entspricht. Das soll keine Alarmstimmung verbreiten, aber muss uns dazu bringen, frühzeitig und sorgfältig das Notwendige zu tun.

Wer jetzt seine Hausaufgaben nicht macht, wer jetzt nicht vorsorgt oder schon jetzt nicht auskömmlich wirtschaftet – das gilt für uns als Stadtdekanat, das gilt für die Kirchengemeinden und Gesamtkirchengemeinden und das gilt für unsere Diözese – der wird in einigen Jahren in größte Bedrängnis kommen. Der Vorsitzende unseres Finanzausschusses Krahl hat im Blick auf andere Diözesen ausgeführt: Rottenburg-Stuttgart wird nicht dafür aufkommen, wenn andere Diözesen ihre Hausaufgaben nicht machen. Ich möchte hier gleichfalls betonen: Die Stuttgarter Katholiken werden auch nicht dafür aufkommen wollen, wo andere Kirchengemeinden in der Diözese ihre erwartbaren Hausaufgaben nicht machen. Wir werden nicht auf Kirchen und Angebote verzichten, weil andere Gemeinden nicht zu Konsolidierungsschritten bereit sind, die wir, durchaus mit Mühe, hinter uns gebracht haben. Wir sind durch die Reformen der vergangenen Jahre jetzt gut aufgestellt. Ich möchte mit Ihnen hart daran arbeiten, dass wir hier in den nächsten Jahren rechtzeitig und gemeinsam die richtigen Schritte überlegen.

Die finanzielle Entwicklung ist das eine. Viel wichtiger als das Kapital, das eine Bilanz abbildet, ist das Kapital der Glaubwürdigkeit unserer Kirche – insgesamt und hier vor Ort. Das Vertrauen der Menschen ist unser „Kapital“ und unser

„Schatz“! Wo Kirche nicht mehr glaubwürdig ist und ihren „Kredit“ bei den Menschen verspielt, kann sie Geld auf der Bank und Mittel im Haushalt haben, so viel sie will, sie wird nichts mehr ausrichten können. Durch neue Enthüllungen über Missbrauch durch Kleriker in unserem Land und weltweit, zuletzt durch die MHG-Studie der Deutschen Bischofskonferenz über sexuellen Missbrauch durch Kleriker, wurde das Vertrauen in unsere Kirche erneut – und, so muss man ja sagen: zu recht – beschädigt. Ich bin sehr dankbar, dass wir uns in diesem Gremium in der vergangenen Sitzung einstimmig und unmissverständlich positioniert haben und einig sind, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun werden, damit wir das Vertrauen der Menschen behalten und wieder gewinnen können. Ich bin sehr froh, dass unsere Mitglieder genau unterscheiden zwischen dem, was sie als amtliche Institution Kirche wahrnehmen und ihrer konkreten Erfahrung von Kirche vor Ort. Hier müssen wir uns bewähren: in der Seelsorge, im gottesdienstlichen Angebot, in den sozial-karitativen Einrichtungen und Angeboten, in zeitgemäßen Angeboten der Glaubensvermittlung und im Beitrag zu einem guten und gedeihlichen Leben in Nachbarschaft und Stadtteil.

Dazu tragen auch die Projekte und Schritte im Rahmen des Prozesses „Aufbrechen – Katholische Kirche in Stuttgart“ bei. Von der Erkenntnis, dass wir dreimal so viele Investitionsmittel bräuchten, um alle Kirchen und Gemeindehäuser sanieren bzw. erhalten zu können und einem harten Investitionsstopp sind wir über eine solidarische und einhellig hier beschlossene Priorisierung von Objekten und Projekten zu einer Standortentwicklung gekommen, die derzeit in der Umsetzung ist und mit der Weihe der neuen St. Peterskirche und der Eröffnung des Gemeindezentrums und der Kindertagesstätte auf dem Memberg in Bad Cannstatt eine erste und sehr gelungene Frucht gezeigt hat. Hier wird exemplarisch deutlich, wie wir uns auch an den anderen rund zwanzig Standorten, die zur Entwicklung anstehen, nicht etwa zurückziehen, sondern kluge Lösungen finden können, die das, wofür wir als Kirche stehen wollen, sogar besser verwirklichen, als zuvor. Wer wissen will, wofür Kirche steht, kann dies in St. Peter sehen, erleben und begehen:

Gebet und Gottesdienst, Kindertagesstätte, Gemeindeleben und die Integration von Menschen mit Behinderung begegnen einander, und vor allem: die Menschen begegnen einander: Junge und Ältere, Gesunde und Kranke, Traurige und Frohe.

An anderen Standorten wird diese sozial und gesellschaftlich wertvolle Entwicklung ähnlich zu sehen sein: dem Vinzenz-Pallotti-Areal in Birkach mit Wohnen für Studierende, Familien und anerkannte Geflüchtete, einer Kita, einem Schwesternkonvent, in Johannes Maria Vianney mit über 60 Seniorenwohnungen und einem Gemeindezentrum mit Kirche, Kita und Gemeinderäumen, in Wangen mit einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung und hoffentlich auch im Laihle in Stuttgart-Botnang. Das Spirituelle Zentrum „Station S“ wird in 2019 entstehen und im Advent eröffnet werden können; mit der Sanierung der Nikolaus-Kirche in Stuttgart-Ost wird in Verbindung mit dem jugendpastoralen Zentrum „Youch“ in den nächsten Monaten das Konzept einer Jugendkirche konkretere Gestalt annehmen und Ihnen vorgelegt werden können. Die Entwicklung des Zentrums für Trauerpastoral in Verbindung mit dem Hospiz St. Martin sowie der anstehenden Sanierung der Kirche Mariä Himmelfahrt Degerloch schreitet voran. Nach einer Phase des Experimentes unter der Überschrift „St. Maria als“ werden wir zügig zu einem konkreten Konzept für diese große und bedeutende Kirche im Stuttgarter Süden kommen. Mit der Gründung des „atrium 7“ und seiner Eröffnung im Frühjahr 2019 ist es uns glücklicherweise gelungen, mit „befreundeten“ Unternehmen: dem Caritasverband für Stuttgart e.V., dem Schwabenverlag und der Kronen Hotel Martinshof GmbH das Café und die Ladengeschäfte im Haus der Katholischen Kirche zu erhalten – was sich offenbar manche leichter vorstellen, als es war – und damit, so sind wir überzeugt, die Attraktivität und den Geist dieses Hauses im zehnten Jahr seines Bestehens zu erhalten und fortzuentwickeln, und zugleich auch auf eine wirtschaftliche Basis zu stellen, die die Ihre Solidarität als Stuttgarter Kirchengemeinden – die Zahlen finden Sie ja im Haushaltsplan – nicht über Gebühr beansprucht.

Ausdrücklich möchte ich allen in den Gemeinden und im Stadtdekanat danken, die zum Gelingen dieser in Umfang und Inhalt anspruchsvollen Projekte beigetragen haben und beitragen. Alles das verlangt höchsten Einsatz und höchste Sorgfalt, wir brauchen einen manchmal sehr langen Atem, aber wir gehen hier wichtige und gute Schritte voran. Zum Schluss möchte ich mich herzlich bei unserem Kirchenpfleger und Leiter unseres katholischen Verwaltungszentrums Herrn Hubert Hiller und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verwaltungszentrums, insbesondere auch dem Leiter und der Abteilung Finanzen Herrn Kemmler, für die Vorbereitung des Haushalts 2019 danken. Ebenso danke ich den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses und des Geschäftsführenden Ausschusses des Stadtdekanats für die sorgfältige und intensive Vorberaterung.